

Sächsische Volkszeitung

Montag, 10. Juni 1940

Bestellungspreis: 1,20 M. ...

Verlagsort: Dresden. ...

Schriftleitung: Dresden-N., ...

Im Falle von ...

Voller Sieg in Narvik

Abzug der alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte — Norwegen stellt Feindseligkeiten ein

Planmäßiger Verlauf der Operationen in Frankreich in Richtung untere Seine und Marne

Die deutsche Flagge über Narvik

Führerhauptquartier, 10. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen, vereinsamt unter den schwersten Bedingungen, in Narvik gegen eine überwältigende feindliche Uebermacht geleistet hat, erhielt heute seine Krönung durch den vollen Sieg! Ostmärkische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe sowie der Besatzungen unserer Zerstörer haben in zwei Monate lang andauernden Kämpfen einen Be-

weis ruhmvollen Soldatentums für alle Zeiten gegeben. Durch ihr Heldentum wurden die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte gezwungen, die Gebiete von Narvik und Harstad zu räumen. Ueber Narvik selbst weht endgültig die deutsche Flagge. Die norwegischen Streitkräfte haben in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ebenfalls ihre Feindseligkeiten eingestellt. Die Kapitulationsverhandlungen sind im Gange.

Der Krieg und der Südosten

In Europa ist es heute nur noch ein Raum, in dem für die Westmächte wenigstens theoretisch die Möglichkeit besteht, zu einem neuen Stoß gegen das Reich anzusetzen, nachdem Schandinavien und der „neutrale“ Raum zwischen Deutschland und den Westmächten (bis auf die Schweiz) in dieser Hinsicht ausgeschaltet sind. Das ist das Sammelgebiet des europäischen Südostens, von Ungarn bis zur Türkei gerechnet. Der baltische Raum ist russische Einflusssphäre, Italien und Spanien kommen für solche Machenschaften natürlich von vornherein nicht in Frage und es bleibt also, wie gesagt, nur der Südosten übrig.

Aber hat es im Zusammenhang mit der letzten Phase des Krieges mehrere Entwicklungsabschnitte gegeben, die sich deutlich voneinander unterscheiden. Der erste datiert vom Tage des deutschen Einmarsches in Holland und Belgien her, also vom 10. Mai. Er schaffte stimmungsmäßig zunächst eine erhebliche Verunsicherung in jenen Ländern. Das drohende Gewitter hatte sich woanders entladen. Damit war auch die weitere Folge verbunden, daß die Westmächte so stark in der unmittelbaren Nähe ihrer Kraftzentren gebunden waren, daß sie andere Unternehmungen nicht planen konnten. Die Abberufung Bengtsons von seinem bisherigen Posten im vorderen Orient und seine Ernennung zum Nachfolger Gamelins war ein besonders deutliches Kennzeichen dieser Entwicklung. Man atmete also gewissermaßen höflich auf — aber diese innere Befreiung währte nicht lange. Es wurde nämlich von Tag zu Tag deutlicher, daß der Kriegseintritt Italiens nur noch eine Frage des Wann und nicht mehr des Ob war. Auch bei den Westmächten erkannte man das immer deutlicher und damit wurde auch deren Ab- sicht wieder wahrcheinlicher, gegen einen solchen italienischen Krieg Vorkehrungen zu treffen. Nach den bisherigen Erfahrungen mußte man annehmen, daß sie vor allem darin bestehen würden, jene politischen Verhandlungen in irgendeiner Weise wirksam werden zu lassen, die in festerer Form mit der Türkei, in loserer mit Griechenland und Rumänien, getroffen werden waren. Es war die Zeit, in der besonders viel von einem neuen Saloniki-Unternehmen der Engländer und Franzosen die Rede war. Die Rolle solcher Verhandlungen waren Einberufungen und Teilmobilisierungen in fast allen diesen Staaten, in erster Linie in Rumänien.

Eine dritte Phase scheint sich jetzt abzuschließen. Ihr Ursprung liegt vor allem in den überaus großen und in den Südoststaaten als überraschend auch anerkannten Erfolgen der deutschen Wehrmacht im ersten Teil des Feldzuges im Westen. Daneben in einer merklichen Entfremdung des italienisch-japanischen wie des russisch-rumänischen Verbändnisses. Die Reaktion, sich in irgendeiner Abenteurer zuwenden der Westmächte einzulassen, steht natürlich in einem direkten Zusammenhang mit den Erfolgen oder Misserfolgen Englands und Frankreichs. Das hindert aber insbesondere die Kooperation in London und ihre Zweigstellen nicht im geringsten, alles zu versuchen, um eine abermalige Erhöhung der Spannungen zu erreichen. Der englische Rundfunk hat behauptet, die Türkei würde bei Eintritt Italiens in der Türkei ebenfalls sofort einmarschieren. Hier ist von einer anachronischen türkischen Rettung erzählt worden, daß eine solche Behauptung niemals aufgestellt werden soll. Jedenfalls weist sich auch diesmal wieder die enge Wechselwirkung militärischer Erfolge und diplomatischer Erfolgsmöglichkeiten besonders deutlich.

Die Schlacht in Frankreich

Führerhauptquartier, 10. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere, auf einer Breite von rund 350 Kilometer eingeleiteten Operationen nehmen in Richtung auf die untere Seine und Marne sowie in der Champagne den geplanten und erwarteten Verlauf. Große Erfolge sind schon errungen, größere bahnen sich an. Alle feindlichen Gegenstöße, auch dort, wo sie mit Panzerkampfwagen unternommen wurden, sind gescheitert. An mehreren Stellen ist der Kampf in Verfolgung übergegangen. Deutsche Fliegerverbände aller Waffen unterstützten das Vorgehen des Heeres mit starken Kräften am Unterlauf der Seine und in der Champagne.

zahlreiche durch Bombentreffer beschädigt, ein Transporter von 5000 Tonnen in Brand gesetzt und vernichtet. Nördlich Harstad erhielt ein 8000-Tonnen-Ganbelschiff einen schweren Bombentreffer, auf den eine starke Explosion folgte. Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot unter dem Kommando von Kapitänleutnant Dehrel meldet die Versenkung von 43 000 BRT feindlichen Schiffsraum. Feindliche Flugzeuge flogen wiederum während der Nacht in Nord- und Westdeutschland ein und verfluchten durch planlose Bombenabwürfe an einzelnen Stellen Flug- und Gebäudeschaden. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 91 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 88, durch Flak 14 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 5 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Botschafter Italiens und der Sowjetunion nehmen ihre Amtsoffizien wieder auf

Berlin, 10. Juni. Der italienische Botschafter in der Sowjetunion, Koffo, ist aus Rom nach Moskau abgefahren. Der Botschafter der Sowjetunion in Italien, Goreschin, ist aus Moskau nach Rom abgefahren. Der italienische Botschafter in der Sowjetunion und der Botschafter der Sowjetunion in Italien werden nach ihrer Ankunft unverzüglich ihre Amtsoffizien aufnehmen.

Um Reims wurden Stabsquartiere, Barackenlager, Truppenansammlungen, Feldstellungen, Befestigungen, Batterien und Marschkolonnen, an der unteren Seine Verkehrsanlagen, Straßen sowie rückwärtige Truppenbewegungen mit großem Erfolg angegriffen.

Die Hafens- und Kanalanlagen von Cherbourg und Le Havre wurden mit Bomben aller Kaliber belegt und Schiffe in diesen Häfen sowie auf der unteren Seine getroffen.

Alsne beiderseits Soissons überschritten

Starke feindliche Kräfte im Somme- und Oisegebiet zerschlagen — Fluabläue und Verkehrsverbindungen bei Paris mit Bomben belegt — Großer Erfolg deutscher Seestreitkräfte im Nordmeer

Führerhauptquartier, 10. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: In viertägiger Schlacht im Somme- und Oisegebiet haben deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe starke feindliche Kräfte zerschlagen und andere, zum Teil neu in den Kampf gezogene feindliche Truppen zum Rückzug gezwungen. Der Versuch des Feindes, den deutschen Angriff um jeden Preis aufzuhalten, ist gescheitert. In Richtung auf die untere Seine wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungsrichtungen und Vorräte des Gegners erbeutet. Die Luftwaffe unterstützte das Vorgehen des Heeres südlich der Somme, Aisne und Oise durch Bomben, Panzer- und Panzeranfangsgruppen zerstört worden. Weiter ostwärts verfolgen unsere Divisionen den Feind. Weidertso Soissons ist die Aisne im Kampf überschritten. Heute früh sind weitere Teile der deutschen Front in Frankreich zum Angriff angetreten. Den Hafen von Cherbourg griff die Luftwaffe

erneut mit Erfolg an, mehrere Flugplätze nord- und südwestwärts von Paris sowie Straßen und Eisenbahnstrecken nordwestlich von Paris wurden mit Bomben belegt. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 54 Flugzeuge und 1 Fesselballon, davon sind 39 Flugzeuge im Luftkampf, 18 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge werden vermisst. Deutsche Seestreitkräfte, darunter die beiden Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, operierten unter Führung des Admirals Marschall zur Entlastung der am Narvik kämpfenden Truppen im Nordmeer. Hierbei wurden am 8. 6. durch eine Kampfgruppe der englischen Flugzeugträger „Glorious“ (22 500 Tonnen) und ein feindlicher Zerstörer in Grund geschossen. Eine zweite Kampfgruppe vernichtete den 21 000 Tonnen großen Transporter „Drama“, den englischen Zerstörer „Oliphaunt“ (9100 Tonnen) und einen modernen U-Boot-Jäger. Sie brachte ferner mehrere hundert Gefangene ein. Die eigenen Streitkräfte setzten ihre Operationen fort. Der Feind wiederholte auch in der Nacht zum 9. Juni seine Einflüge in das westdeutsche Gebiet. Militärischer Schaden wurde nicht angetichtet.

Russisch-japanische Einigung über die Grenz-ziehung in der Monasolei

Moskau, 10. Juni. Wie die Tag meldet, ist am 9. Juni zwischen der sowjetischen und der japanischen Regierung eine Einigung erreicht worden in der strittigen Frage der Grenz-ziehung im Gebiet des Chalkin-Gol an der Grenze zwischen der Mandschurei und der Neuheren Mongolei. Hier war es, wie erinnerlich, im vergangenen Sommer zu erbitterten Kämpfen zwischen sowjetischen und japanischen Truppen gekommen. Auf der Konferenz der gemischten Kommission in Tschita und Cherdin hatte die Grenzfrage nicht gelöst werden können. Die nunmehr erzielte Einigung ist für die gesamte Entwicklung der sowjetisch-japanischen Beziehungen von größter Bedeutung. Die amtliche Verlautbarung vom Sonntagabend hat folgenden Wortlaut: „Im Ergebnis von Besprechungen, die in letzter Zeit zwischen dem Volkskommissar des Auswärtigen Molotow und dem japanischen Botschafter Togo geführt wurden, ist — unter gegenseitiger Anerkennung der Interessen der beteiligten Seiten — sowohl der sowjetisch-mongolischen als auch der japanisch-mandschurischen — am 9. Juni eine Vereinbarung erzielt worden in der Frage der Grenzbesetzung im Bezirk des Konfliktes vom vorigen Jahre, d. h. in der Frage, die seinerzeit von der sowjetisch-mongolisch-japanisch-mandschurischen Kommission zur Festlegung der Grenze in dem genannten Gebiet nicht entschieden wurde, und die ein Hindernis darstellte in der Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan sowie zwischen der Neuheren Mongolei und Mandschurei.“

Seite 8
Sammlung
i d i t
sammlung
igung des
rben 1931.
d. h. um
Millionen
das ent-
rebitoren
schönte sich
1931, das
m 26,1 auf
ren vorher
abruch zu
e des ver-
n gebracht,
tojahr 1939
er sich um
66 374,41
vorgehien
5 Prozent
n.
Schwarz-
mer einen
schopst er-
nehmigung
vor Grobe
nehmigung
anfrage be-
gebetrieb-
nen Anord-
ge Betrieb
ist nur in
runde an-
bergleichen
mehr alle
gungs- und
er bauern
schen Klein-
ren. Am
ber Höhe
porbezugs-
lebenmal
Kilometer,
Start sein.
höhen,
sch eine
em, ver-
hiermit
triebho-
us. Un-
triebho-
n aufge-
lb von
nen und
nichten
Stellen
nen.
rne Ein-
her hie-
ren. Nach
ungen ge-
nung im
tung ent-
ausfuß.
Nach der
en gelten
wirtschaft-
de- und
almaren-
i, Wäde-
handenen
alle er-
den Sätze
Kaufver-
sind die
Sätze zu-
sätze sind
stehenden
R-Def.,
Centrale,
enstraße 8;
herste, 20;
ich Rapp-
amburger
neuenhof-
Gendlung,
Dresden
de-Grob-
10; Müll-
30; Weg-
der, Dres-
Dresden 11
gelassenen
erung der
n entleer-
Rendrat.
räfte
ihren
ng der
NGI

Der Führer stiftet ein Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 10. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung ein Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gestiftet...

Amerikanische Waffen für die Westmächte

Washington, 10. Juni. Nach längerem Zögern hat sich Präsident Roosevelt entschlossen, dem Drängen der anglophilen Kreise nachzugeben...

Englisches Pfund nicht mehr freie Devisen

Berlin, 10. Juni. Das britische Schahamt hat eine neue Verschärfung der Devisenkontrolle angekündigt...

Das englische Pfund hat jetzt seinen Charakter als freie Devisen, den es infolge des vom britischen Schahamt festgesetzten Zwangskurses...

Für den Fall des Krieges

Die faschistischen Parteiführer ernennen ihre Vertreter. Rom, 10. Juni. Im Zusammenhang mit der längst bekanntgegebenen Bestimmung...

Aus der Ewigen Stadt

Rom, 10. Juni. In der deutschen Nationalkirche der Anima wurde am 6. Juni zum 30. Todestage des Heiligen Konfessors der deutschen Botschaft...

Spanische Nacht

So heißt die zweilaktige, heitere Oper des Altenburger Intendanten Eugen Bodart, die die Akademie für Musik und Theater (Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden) am Sonntag im schönen Theater des Volkes erfolgreich herausbrachte...

Reynaud sieht England um Hilfe an

London zeigt die kalte Schulter. Genf, 10. Juni. Nach hier vorliegenden Informationen hat die Pariser Regierung, der das Wasser bis zum Hals steht, ein heftiges Hilfesuch nach London gerichtet...

England aber habe Frankreich wissen lassen, daß es nicht in der Lage sei, dem dringenden französischen Appell zu entsprechen...

Wachsende Panik in Paris

Kinder unter 14 Jahren evakuiert - Sonntagsruhe aufgehoben. Stockholm, 10. Juni. Nach traurigen Selbstbetrugversuchen und hysterischen Wutausbrüchen...

Sabas über den Höhepunkt der Schlacht

Der furchterlichste Schock in Frankreichs Kriegsgeschichte. Berlin, 10. Juni. Während das deutsche Oberkommando mit der Wucht der ihm eigenen Sprache die erste Folge Bilanz der großen Schlacht im Somme- und Döse-Gebiet zieht...

Die Ueberlegenheit der deutschen Panzerverbände und der deutschen Luftwaffe

Eine Unterhaltung mit General Giraud. Berlin, 10. Juni. Der gelangene General Giraud traf am 20. Mai in einer Stadt Westdeutschlands ein, wo für ihn Quartier vorbereitet war...

wachten Sympathien für die Rechte. Deren Jose war bei Jrl Schröpfer, die eingesprungen war, in guter Hand.

Dr. Kurt Kreiser. Jse Meudiner tanzte im Romdöhlenhaus. Die Beliebtheit dieser ersten Tänzerin der Berliner Staatsoper wird durch ihr gestriges Programm besonders betont...

französische." Nach kurzer Pause verbesserte sich der General und sagte hinzu, daß auch die englische Armee natürlich gut sei, wenn sie auch sehr klein wäre...

Spendet Schallplatten für die Freizeitbetreuung der Soldaten!

Berlin, 10. Juni. Zur Freizeitbetreuung unserer Soldaten besteht ein dringender Bedarf an Schallplatten. Das Oberkommando der Wehrmacht wendet sich daher an alle Volksgenossen...

Die Sammelstelle des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Berlin W 62, Kleist-Strasse 10-12...

Doppelter Vorschuß bei Ebeschließung und für die Ausstattung

Berlin, 10. Juni. Wie es in der Privatwirtschaft üblich ist, gibt auch das Reich den Beschäftigtenmilitären Gehaltszuschüsse, wenn sie durch besonderen Anlaß geboten erscheint...

Beschränkte Wiederzulassung von Feldpostpäckchen

Berlin, 10. Juni. Die Deutsche Reichspost besördert wieder Feldpostpäckchen an Soldaten, in deren Anschrift außer der Feldpostnummer ein Bestimmungsort angegeben ist...

Schutz des Arbeitsplatzes auch bei anderen Diensten für die Landesverteidigung

Polizeireserve, Luftschutz, Rotes Kreuz usw. Berlin, 10. Juni. Zu den wichtigsten Vorschriften, die eigens erlassen wurden, um einberufene Wehrdienstleistende vor Nachteilen zu schützen...

Für sonstige Personen, für die Polizeireserveisten, die Männer der SS-Totenkopfverbände, für die Volksgenossen im Luftschutzdienst...

Vollsonderstempel in Eupen, Malmedy und Moresnet

Berlin, 10. Juni. Anlässlich der Eingliederung des Scheldes Eupen-Malmedy-Moresnet ins Großdeutsche Reich...

Berliner Börse vom 10. Juni

Die Aktienmärkte wurden zu Beginn der neuen Woche durch feste Haltung gekennzeichnet. Am Montanmarkt fielen Harpener durch einen Rückgang um 2 Prozent auf...

Der Kolonialbesitz Hollands

Das kleine Holland hat im Laufe der Zeit einen Kolonialbesitz erworben, der 80mal so groß ist wie das Mutterland. Holland ist gegen 34 000 Quadratkilometer groß, und die Kolonien umfassen eine Fläche von rund 2 Millionen Quadratkilometer. In diesen Kolonien wohnt eine Bevölkerung, die die Bevölkerung Hollands um das Achtfache übersteigt, denn Holland zählt 8,7 Millionen Einwohner, und die Kolonien zählen 67 1/2 Millionen.

Der Besitz Hollands teilt sich in den sogenannten ostindischen und westindischen Besitz auf. Es gibt ein Niederländisch-Ostindien und ein Niederländisch-Westindien. Das erstere liegt im Fernen Osten zwischen Asien und Australien. Das zweite umfaßt den größten Teil des dort sich hingestreckten „Malaischen Archipels“, der großen, bedeutenden Inselwelt, zu der ostwärts noch ein Teil des angrenzenden Neuguineas kommt. Das zweite liegt im Fernen Westen, im Norden Südamerikas und in einer dem Festland vorgelagerten Inselgruppe. Niederländisch-Ostindien nimmt von den 2 Millionen Quadratkilometer des holländischen Kolonialbesitzes allein 1,9 Millionen für sich in Anspruch und von den 67 1/2 Millionen Einwohnern allein 67 Millionen, so daß Westindien nur ein kleiner Besitz ist.

Ostindien wird von den Kennern der außereuropäischen Besitzungen das „beste und reichste Kolonialland der Erde“ genannt. Man nennt es auch Indonesien, und der Malaische Archipel, der Hauptbestandteil Indonesiens, hat drei bedeutende Inselgruppen. Die erste wird von den Großen Sundainseln gebildet, wozu Borneo, Sumatra, Java und Celebes gehören; die zweite von den Kleinen Sundainseln, mit Bali, Sumba, Sumbawa, Flores, Timor, u. a.; und die dritte von den Molukken, die früher auch Gewürzinseln hießen und die am weitesten östlich liegen. Anschließend an die Molukken kommt die Westhälfte Neuguineas hinzu, und all diese Inselgruppen zusammen werden noch von einer großen Zahl kleiner und allerleinsten Inseln umgeben.

Niederländisch-Ostindien hat ein teilweise sehr fruchtbares Tiefland, das von sehr hohen Gebirgszügen, die auf Borneo bis zu 4500 Meter emporsteigen, begrenzt wird. Es besitzt die meisten Vulkane der Erde, und noch 70 sind davon in Tätigkeit. Die Forscher rühmen den üppigen tropischen Pflanzenwuchs des Malaischen Archipels, die Welt der Palmen, Oelbäume und Gewürzpflanzen, sie berichten von den endlosen Tropenwäldern, die zum großen Teil unüberdringlich sind, von der überreichen Tierwelt, von Büffeln, Tapiren, Leoparden, Tigern und den herrlichen Paradiesvögeln; und sie heben die großen kolonialen Möglichkeiten hervor, die bis jetzt vor allem im Anbau von Reis, Mais, Zuckerrohr, Kaffee, Sagoe, Tabak, Kautschuk, Kaffee, Tee und Gewürzen bestanden, wozu eine nicht unerhebliche Erbs- und Kohlenbergbau kommen.

Die Hauptbevölkerung Niederländisch-Ostindiens sind die Malaien. Diese gehören der Rasse nach zu den Mongoloiden, und ihre Hautfarbe wechselt zwischen hell- und dunkelbraun, während ihr Kopfhaar tiefschwarz ist. Man zählt insgesamt heute noch etwa 50 Millionen, die aber größte Unterschiede unter sich aufweisen und viele Einflüsse anderer Völker aufgenommen haben. Zu diesen Malaien kommt eine bedeutende Zahl von Chinesen, Arabern und Indern, die als Arbeiter und Kaufleute nach Niederländisch-Ostindien eingewandert sind, und dann eine erhebliche Zahl von eingewanderten Europäern, meist Holländern. Wenn in früheren Jahrhunderten die Hauptmasse der Bevölkerung dem Hinduismus und Buddhismus anhing, so hat heute, wie die Berichte bezeugen, der Islam weitgehend überhandgenommen, während das Christentum nur sehr langsam sich ausbreiten vermag. Nur die nördlichsten Inselgruppen des Malaischen Archipels, die Philippinen (allein 7000 Inseln), die aber nicht zu Holland gehören, sondern zu Amerika, ist zu neun Zehntel christlich, da hier früher die Spanier, als Herren des Landes, die christliche Lehre nicht nur ausbreiteten, sondern auch dem eindringenden Islam erfolgreich widerstanden.

Die größte Insel Ostindiens ist Borneo. Sie ist zugleich die drittgrößte Insel der Welt (nach Grönland und Neuguinea) und ist für sich allein schon 2mal so groß wie Holland. Der nördliche Teil dieser Insel, etwa ein Viertel, ist allerdings in englischen Besitz. In der Stadt Pontianak, die an der Küste liegt (im niederländischen Teil), leben etwa 30 000 Einwohner, und hier hat auch ein Apostolischer Vikar seinen Sitz, der ganz Borneo kirchlich verwaltet. Die zweitgrößte Insel Sumatra reicht sehr nahe an das asiatische Festland heran, an Sinterindien mit der Halbinsel Malakka, und sie weist allein 15 tätige Vulkane auf, während fast 100 schon erloschen sind. Die Insel liefert besonders gutes und edles Holz und auch Gummi, Kampher und Pfeffer. Ihre Hauptstadt Palembang hat über 100 000 Einwohner. Auch auf der nächstgrößten Insel, auf Celebes, leben in der Hauptstadt Makassar fast ebenso viele (100 000) Menschen. Auf Java (der viertgrößten Insel), der dichtest besiedelten und fruchtbarsten des ganzen Malaischen Archipels — ja, sie wird sogar die fruchtbarste und reichste Kolonialinsel der Welt genannt — wo schon zwei Fünftel des Landes urbar gemacht ist und alle Früchte gedeihen, reiche Bodenschätze vorhanden sind und selbst ein gutes Verkehrsnetz ausgebaut wurde, zählt die

Hauptstadt Batavia sogar gegen 1/2 Million Einwohner (darunter fast 50 000 Europäer). Batavia ist gleichzeitig die Hauptstadt ganz Niederländisch-Ostindiens, und sie ist der Sitz eines katholischen Bischofs, und Jesuiten und Franziskaner unternehmen von hier aus ihre schwierige Missionstätigkeit.

Neben diesen Großen Sundainseln tritt unter den Kleinen Sundainseln die Insel Timor als die größte hervor. Sie ist immer noch so groß wie Holland, gehört allerdings nur zur Hälfte den Niederländern, während die Osthälfte von den Portugiesen verwaltet wird. Nächst ihr muß Flores genannt werden, die noch fast halb so groß wie Holland ist, während die übrigen bedeutend kleiner sind. Das gilt auch von der Inselgruppe der Molukken, die aus kleinen und allerleinsten Inselchen besteht, die aber alle zusammen noch mehr als 1/2mal so groß sind wie Holland. Von dem benachbarten Neuguinea gehören wieder 300 000 Quadratkilometer zu den Niederländern (2mal so groß wie das Mutterland), und durch diesen Anteil reicht der holländische Kolonialbesitz bis dicht nach Australien hinüber. — Rein geschichtlich wurde der ganze Malaische Archipel seit 1511 zunächst von den Portugiesen verwaltet, worauf 100 Jahre später die Niederländer die Herrschaft an sich rissen. Auch Neuguinea ist von den Portugiesen erbebt worden, und erst 1828 nahmen die Niederländer der westlichen Teil in Besitz. Ganz Niederländisch-Ostindien wird heute von einem Generalgouverneur, dem ein Vizegouverneur zur Seite steht, von Batavia aus verwaltet. Das ganze Gebiet liegt verhältnismäßig sehr günstig, da die Inseln sich an den großen Schiffsfahrstraßen nach Ostasien und Australien entlang erstrecken.

Niederländisch-Westindien gliedert sich in das Gebiet von Surinam, in der Mitte von Guayana (im Norden Südamerikas) und in einen Teil der dem benachbarten Venezuela vorgelagerten Inselgruppe, die man die „Inseln unter und über

dem Winde“ nennt. Surinam, auch Niederländisch-Guayana genannt, das zwischen Britisch- und Französisch-Guayana liegt, wartet noch, wie von den Entdeckern des Landes herorgehoben wird, auf eine bessere Erschließung, wenngleich auch hier schon Kaffee, Kakao, Bananen und Zuckerrohr in größerer Menge angebaut werden. Im schwer zugänglichen Innern gibt es Goldfelder, und das Holz der Wälder wird reichlich ausgeführt. Die Bevölkerung wird von den Westindern, von Negern und von Weißen gestellt, wozu aber auch viele Arbeiter aus Ostindien gekommen sind. Niederländisch-Guayana umfaßt 130 000 Quadratkilometer (viermal so groß wie Holland) mit einer Gesamtbevölkerung von 170 000. In der Hauptstadt Paramaribo leben gegen 60 000 Menschen, und auch hier hat ein Apostolischer Vikar seinen Sitz, und auch eine deutsche Gemeinde mit einer eigenen deutschen Schule gibt es hier. Verwaltungsmäßig steht ein Gouverneur auch diesem Lande vor. Ueber die Hälfte der Bevölkerung ist schon christlich, davon gegen 50 000 Protestanten (Herrnhuter) und 40 000 Katholiken, während die übrigen dem Hinduismus und dem Islam anhängen. Von den „Inseln unter und über dem Winde“, soweit sie zu Holland gehören, ist Curacao die größte. Sie mißt aber nur 540 Quadratkilometer und eignet sich nur für einen bescheidenen Anbau von Früchten, weshalb größerer Wert auf die Viehzucht gelegt wird. Von den 70 000 Einwohnern sind drei Viertel katholisch, und in der Hauptstadt Willemstad leben allein fast 30 000 Menschen (darunter ebenfalls Deutsche). Die Katholiken konnten sich hier, wie aus den Berichten zu ersehen ist, eine schöne Kathedrale erbauen, und auch in Willemstad waltet ein Apostolischer Vikar seines Amtes. Im Curacao reihen sich noch einige kleine Inseln, die zu Holland gehören: Bonaire, mit 8000 Bewohnern, die sich von der Viehzucht und der Meeressalzwinnung ernähren, die Insel Aruba, mit ebenfalls 8000 Einwohnern, meist armen Mulatten, und die sehr kleine Insel St. Eustasius, mit nur 1000 Einwohnern. Schließlich gehören noch die ganz winzigen Inseln St. Martin und Saba, etwas nördlicher gelegen, zu Holland. — Der gesamte Flächenraum Niederländisch-Westindiens beträgt über 131 000 Quadratkilometer mit rund 1/4 Million Einwohnern.

Kleine Schulerichtigigen Denkens

So betitelt sich ein Schriftchen von Prof. Otto Urbach (Blauwe Siemenreihe, Heft 20, 1938, 60 S., Preis 1,75 RM.). In seiner jüngst besprochenen Vorrede: „Das Reich des Überflüssigen“ kennzeichnete der Verfasser S. 22 den Aberglauben als „Aussparung vom vernünftigen Denken“. Wie wichtig das richtige Denken für uns alle ist, zeigt er in dieser Schrift, deren erstes Kapitel (S. 5 ff.) das logische Denken (sogar von natürliehen Denken scheidet); nur das letztere nimmt die Sätze der Logik zur Richtschnur. Diese will Sachlichkeit und Wahrheit erreichen und zielt daher auf Richtigkeit. Aber das will gelernt sein (Nichtstun betont den Gegensatz der Logik gegenüber der Notwendigkeit des „Denkenlernens“). Der Zusammenhang des Denkens mit der Sprache wird im 2. Abschnitt (S. 12 ff.) aufgezeigt. Es gibt keine Wirklichkeit der Vernunft ohne Sprache, keine Sprache ohne Vernunft. Andererseits stehen Denken und Sprache, Begriff und Wort in einem gewissen Gegensatz. Die Logik ihrerseits erstreckt sich nicht auf die Vernunft, sondern auf die Vernunft im menschlichen Denken und in der Sprache. Von hier aus schreitet U. im 3. Abschnitt (S. 17 ff.) zur Definition des Begriffes fort: „Durch einen Begriff erfolgt die Vernunft einen Gegenstand erkenntnistätig“, er ist eine Zusammenfassung aller wesentlichen Merkmale, die aber „genauso festgelegt, erkannt, unterschieden und geordnet“ sein müssen (S. 21). Eine Tabelle auf S. 20 verzeichnet die wichtigsten Arten der Merkmale. Klare Begriffe sind Ziel (S. 22) und zugleich Vorbedingungen (S. 23) des logischen Denkens. Die Begriffe sind entweder konkret, anschaulich, vorstellbar (z. B. der Begriff „Apfelbaum“) oder abstrakt (z. B. „Zerlegen“, „Vorsehen“, „Trauer“). Die beigegebene Tabelle (S. 27) gibt eine Uebersicht der wichtigsten Begriffsarten, während die auf S. 35 die verschiedenen Begriffsverhältnisse (Identität, Widerspruch, Widerspruch etc.) veranschaulicht. Sodann wird auf die Klaremehrbegriffe (S. 36 ff.) übergegangen, deren höchster der des „Seins“ ist. Man unterscheidet Gattung und Art, Substanz (z. B. „Karte“) und Attribut (z. B. „grüne Karte“), Quantität (Menge), Qualität (Wesenshaftigkeit), Relation (Beziehung, Ort, Zeit, Lage, Tun, Werden). Das richtige Denken erfordert also nicht nur Klarheit der Begriffe, sondern auch möglichst klare Begriffsverhältnisse (S. 41). Die Begriffsbestimmung muß vollständig, möglichst knapp, verständlich sein und darf keine Wiederholung enthalten (z. B. „organisches Wesen ist ein Wesen, das Leben hat“). Sehr wichtig ist die Begriffs-einteilung (S. 40 ff.), die eine künstliche (z. B. Vinnés Einteilung der Blütenpflanzen), oder eine natürliche (z. B. beschreibende Naturwissenschaft — Pflanzen- und Tierkunde) sein kann, jedenfalls aber logisch, angemessen, abgemessen und fertig sein muß (S. 50 f.). Das Ergebnis der richtigen Begriffsbildung und -unterscheidung sind Urteil und Schluß-

folgerung, die im 4. Abschnitt (S. 51 ff.) behandelt werden. Begriff und Urteil verhalten sich wie Wort und Satz. Das Urteil ist eine Verknüpfung von Begriffen, die Beziehung von (logischem) Subjekt und (logischem) Prädikat (z. B. „Der Himmel ist blau“; „Der Löwe ist ein Säugtier“). Man unterscheidet wahre und falsche Urteile (Wahrheit, Falschheit). Ein Urteil kann unmittelbar einleuchtend (apodiktisch, z. B. „Schwarz ist nicht weiß“) oder assertorisch sein (z. B. „Die Erde bewegt sich um die Sonne“). Das erste enthält eine Vernunftwahrheit, das zweite eine Erfahrungswahrheit. Der Beweis will etwas so wahrscheinlich, so gewiß wie nur möglich machen (S. 55). Einmal Uebersicht über die wichtigsten Urteilsformen (evident oder unmittelbar einleuchtend, wahrscheinlich, behauptend, vermeinend usw.) gibt uns die Tabelle auf S. 61. Die Ableitung von neuen Urteilen aus einem oder mehreren als wahr angenommenen Urteilen heißt Kollation, wenn sie aus einem Schluß oder Schlußfolgerung, wenn sie aus mehreren Urteilen gewonnen wird. Bei der näheren Erörterung hierüber wird noch besonders vor falscher Umkehrung gewarnt: z. B. folgt aus dem Satz „Kein Mensch hat Flügel“ nicht dessen Umkehrung „Alles, was keine Flügel hat, ist Mensch“. Wohl aber: „Etwas, was keine Flügel hat, ist Mensch“. Im 5. Abschnitt lernen wir die Bedeutung des unmittelbaren Schlußes (S. 65 ff.), aus dem 6. (S. 68 ff.) die Art des mittelbaren Schlußes oder Schlußfolgerung kennen. Der letztere ist ein einfaches Folgern aus Grundurteilen, wie es besonders beim Rechnen zur Anwendung kommt (z. B. 1 + 1 = 2; 2 + 1 = 3 usw.). Der letztere erinnert uns an der Verknüpfung mehrerer Urteile; er besteht aus zwei aneinander schließenden durch Mittelurteile verbundenen Urteilen oder Prämissen und dem daraus abgeleiteten Urteil (Schlußsatz, Konklusion). Wie greifen aus dem vollständigen, alle Möglichkeiten der Schlußfolgerung herausschließenden Schema (S. 68 ff.) nur einige Beispiele richtiger Schlußfolgerungen heraus: 1. a) Jeder bedeutende Dramatiker ist Dichter (Oberfach), b) Lessing war ein bedeutender Dramatiker (Unterfach), c) Lessing ist ein Dichter (Schlußsatz). Dies die sogenannte „klassische“ Form, wie hier heute die sogenannte „verfehlte“ Form näher: a) Lessing war ein bedeutender Dramatiker, b) jeder bedeutende Dramatiker ist ein Dichter, c) Lessing war ein Dichter. 2. a) Die Sicherheit der Nation gefährdet, verdient höchste Bestrafung (Oberfach), b) der Landesverrat gefährdet die Sicherheit der Nation (Unterfach), c) folglich verdient er schwere Bestrafung (Schlußsatz). 3. a) Alles, was körperlich ist, ist räumlich ausgedehnt (Oberfach), b) die Gedanken sind nicht räumlich ausgedehnt (Unterfach), also sind die Gedanken nicht körperlich (Schlußsatz). U. gibt sodann eine kurze Anleitung, wie man träge Meinungen mittels brauchbarer Schlußfolgerungen widerlegen kann, da jeder richtige Gedankenschluß sich in die Form eines Schlußes kleiden läßt (S. 77). Der richtigen Schlußfolgerung steht der Trugschluß gegenüber, dessen Artmäßigkeit durch Zurückführung auf die klassische oder Normalform am klarstenutage tritt. Beispiele: a) Der Europäer hat Menschenrechte, b) der Negor ist kein Europäer, c) folglich hat er keine Menschenrechte. Der Artum kommt an den Tag, wenn man den Trugschluß auf die normale Form zurückführt: a) Kein Europäer ist ein Negor, b) wer Menschenrechte hat, ist ein Europäer, ein Unfug, den man sofort durchschaut. Hier kommt also der Artum beim Unterfach an den Tag. 2. a) Alle Gänse haben zwei Füße, b) jedes Mädchen hat zwei Füße, c) also ist jedes Mädchen eine Gans. Hier läßt bei der Umformung schon der Oberfach den Artum erkennen; er würde lauten: „Alles, was zwei Füße hat, ist eine Gans.“ — Ein oft vorkommendes Verbot gegen die Denkfähigkeit ist der gegen den „Satz vom zureichenden Grunde“. Man schlußfolgert aus Urteilen oder Prämissen, die keinen zureichenden Grund haben. 3. a) „Der Mensch ist vom ersten Lebenszeichen an absolut böse“ (S. 79), oder das Gegenstück „Der Mensch ist von Natur gut“; oder „Der Mensch ist das Produkt seiner Verhältnisse“. Eine andere Art des Trugschlusses beruht darauf, daß derselbe Begriff in doppelter, z. B. eigentlicher und übertragener Bedeutung verwendet wird, z. B. alle Füße haben vier Beine. Hier heißt im R. T. „Füße“, folglich hatte er vier Beine; oder: Aller Anfang ist schwer, Mühsamkeit ist aller Väter Anfang, also ist er schwer.

Das Urbach'sche Büchlein gibt in einfacher Sprache und in anschaulicher Form eine wirklich populäre Einführung in die scheinbar so schwierige, trockene und unzugängliche Welt des logischen Denkens, die man jedem empfehlen kann.

Prof. Urbach (Göttingen).

1200 RM. für eine alte Oldenburger Marke

Oldenburg, 10. Juni. Nachdem erst vor kurzem auf einer Markenerverkörperung in Hannover eine Alt-Oldenburger Freimarke für 800 RM. ersteigert wurde, konnte jetzt ein altertümliches Stück der Alt-Oldenburger Freimarke über 3 1/2 Groschen, die vor wenigen Jahren noch für 1 RM. im Handel zu haben war, den Preis von 1200 RM. erzielen.

Verdunkelung vom 11. 6. 21.22 Uhr bis 12. 6. 4.37 Uhr.

Heufieber und Wehrdienst

Die für den gesunden Menschen schönste Zeit des Jahres, der blühende Vorommer, bedeutet für den vom Heufieber geplagten Menschen böse Qual. Wenn schon für den im normalen bürgerlichen Leben stehenden Volksgenossen die Zeit des Heufiebers eine Beeinträchtigung seiner Leistungsfähigkeit mit sich bringt, so erhebt sich in diesem Jahr vor allem die Frage, wie es mit dem Soldaten ist, von dem die höchste Anspannung aller Kräfte verlangt wird. Aufschlußreiche Hinweise über „Heufieber und Wehrdienst“ gibt in dem „Bericht 42 über das Jahr 1939“ des Heufieberbundes Oberst Dr. Dietrich, der selbst an Heufieber leidet und im Weltkrieg drei Heufieberperioden im Felde mitgemacht hat, also sowohl als Patient wie auch als Arzt aus doppelter Erfahrung heraus sprechen kann.

So sehr der Soldat selbstverständlich alle untergeordneten körperlichen Beschwerden zurückstellt im Angesicht der großen Aufgabe, so können sie doch, nicht nur für ihn, sondern unter Umständen auch für die Sache recht üble Folgen haben, z. B. wenn, so führt Dr. Dietrich aus, „ein Heufieberpatient auf vorgeschobenem Posten in der Stille der Nacht plötzlich zu niesen beginnt oder ein M.O.-Schädel im entscheidenden Augenblick Stimme und Korn nicht mehr zusammenbringt, weil seine Augen tränen. Was kann nun der Heufieberpatient tun, um über diese Zeit hinwegzukommen und doch seine Pflicht zu erfüllen?“

Die Vorschläge zur Beurteilung der Kriegsbrauchbarkeit unterscheiden drei Formen des Heufiebers: den sogenannten „Heufieberschub“, der durch den Zufall erläutert ist: „Beschränkt auf Niesung der Augen und Nasenschleimhäute“, das „Heufieber“, dadurch charakterisiert, „wenn in der anfallsfreien Zeit die Leistungsfähigkeit nicht beeinträchtigt ist“, und endlich ein das ganze Jahr andauerndes Heufieber, in dem sich auch die Pollenüberempfindlichkeit auswirkt. In den beiden ersten Fällen wird der Soldat als „kriegsverwendungsfähig“ angesehen, auch im zweiten Falle, bez im Feldbesitzer nur als „bedingt tauglich“

gilt. Das klingt zunächst hart, „aber“, wie der Verfasser schreibt, „wenn es um Sein oder Nichtsein geht, dann treten alle diese Beschwerden in den Hintergrund, und ich kann mir sehr wohl denken, daß im Schutze eines Angriffs ein Soldat mit „Heufieberschub“, auch wenn er niesen muß, seine Handgranate mit derselben Kraft und Selbstverleugung dem Feind entgegen-schleudert wie sein Kamerad neben ihm, der ihn wegen der Niesenanfälle vorher vielleicht belächelt oder gar gehänselt hat.“

Dringende Hilfen des „Heufieberpatienten“ um Hilfe ist es aber, rechtzeitig, d. h. schon vor Beginn der Heufieberzeit, seinem Truppenarzt Meldung zu machen, daß er an Pollenüberempfindlichkeit leidet, möglichst unter Vorlegung amtärztlicher Zeugnisse oder Unterlagen über frühere ärztliche Befunde, unter Umständen auch unter Angabe der Medikamente die ihm früherer Umherung verschafft haben. Der Truppenarzt wird dann alles im Rahmen des Möglichen tun, um seinem Schubbedrohten sein Leiden zu erleichtern, vor allem auch, damit der Heufieberschub nicht durch sein Niesen und seine sonstigen Beschwerden unheil anrichtet. Sind die Beschwerden wirklich so arg, daß die Leistungsfähigkeit des Patienten den Anforderungen des Dienstes nicht mehr genügt, dann erfolgt die Ueberführung in ein Lazarett, und wenn auch dort eine Besserung nicht eintritt, eine Beurlaubung für die kritische Zeit.

Auch die Patienten der dritten Gruppe, des dauernden Heufiebers, müssen, wenn sie zum Garnisondienst oder zur Arbeitsdienstleistung einberufen sind und während der Heufieberzeit an besonders schweren Erscheinungen leiden, sich krank melden wie jeder andere Arbeiter, Angestellter oder Soldat. Das Aufsuchen heufieberschubfreier Gegenden, vor allem Seelands oder der friesischen Inseln, scheidet ja in diesem Jahre für alle Heufieberschubleidenden aus, und auch das Hochgebirge wird nur für die wenigsten erträglich sein. So muß man versuchen, den an Heufieber leidenden Volksgenossen und besonders den Soldaten auf andere Weise alle auch in Kriegszuständen möglichen Erleichterungen zu verschaffen. Eine Verschlimmerung der Beschwerden durch die im Felde notwendigen Schutzimpfungen, wie sie von manchen Seiten befürchtet werden, ist nach Ansicht des Verfassers nicht zu erwarten.

Dresden

Ausstellung des Künstlerbundes eröffnet

Am Sonntag mittag wurde auf der Brühlischen Terrasse die unter dem Ehrenprotektorat des Reichstatthalters stehende Ausstellung des Dresdner Künstlerbundes, über die wir schon ausführlich berichtet haben, eröffnet.

Gutenberg-Gedenken in Dresden.

Am Sonntag vormittag wurde im Rathhof des Rathhauses die Ausstellung „500 Jahre Buchdruckkunst“ eröffnet. Fachabteilungsleiter Buchmann wies in seiner Begrüßungsansprache auf die kulturelle Bedeutung der Erfindung Gutenbergs hin.

Kind im Wasserbottich ertrunken.

Das zweijährige Mädchen des Ehepaars Körner fiel in einer Seebadung in den Wasserbottich. Das Kind, das kopfüber in den Behälter gestürzt war, konnte sich aus eigener Kraft nicht mehr herausarbeiten.

Aus der Lausitz

Bauhen. Der frühere Landratsamtsleiter Bernhard Droschke, jetzt wohnhaft im Männerheim an der Löbauer Straße, konnte am Sonnabend sein 50-jähriges Bürgerjubiläum feiern.

Bauhen. Die beim hiesigen Postamt beschäftigten Postkassierer Wilhelm Hölzel und Uhlmann können in diesen Tagen auf eine 25-jährige Dienstreife zurückblicken.

Bauhen. Unter zahlreicher Beteiligung wurde am Freitag der am 3. 8. hier verstorbenen Missionar i. R. Karl Emil Müller auf dem Landfriedhof beerdigt.

Bauhen. Unfall. Als eine Radfahrerin Freitag mitog den Postplatz nach einwärts kreuzte, wurde sie von einem aus der Gorkowstraße kommenden Lastwagen angefahren.

Bauhen. Ihr Kind getötet. In Rothaußitz wurden die 26 Jahre alte Martha Gude und der 36 Jahre alte Helmuth Schuster festgenommen.

Kamenz. Von einem Lastkraftwagen erlitt und überfahren wurde der sechs Jahre alte Alfred Behor.

Kadibor. Am Freitag veranstaltete wieder einmal die Volkshochschule Kadibor einen Vortrag.

Kadibor. Das goldene Tugendkreuz wurde in dem Dienstappell dem hiesigen Bahnhofsleiter Ernst Prochno verliehen.

Kadibor. Die goldene Hochzeit konnte das Rentnerpaar Gustav Goldberg, Albertstraße 2, feiern.

Kirschau. Mit der Spange zum Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde der Hauptmann Alfred Schubert, Lehrer an der hiesigen Volkshochschule, ausgezeichnet.

Schlagowalde. Vissliker Hund. Eine Radfahrerin wurde am Sonntagmorgen auf der Wolf-Sitzer-Straße von einem Zughund, dessen Geschirr sie überholt hatte, angefahren.

Ostfeld. Beim Standesamt wurden vom 20. Mai bis 2. Juni eingetragen: Geburten: ein Sohn dem Beamten Otto Erward, Ostfeld, Ehegeschlungen und Sterbefälle: keine.

Neukirch. Das Eisener Kreuz 2. Kl. erhielt der Obergefreite Josef Wiese, Kontorist bei der Firma Gebr. Lehmann, wegen besonderer Tapferkeit als Angehöriger eines Panzerpioniertrupps an der Westfront.

Schmalitz. Hier hat das Freibad wieder seine Pforten geöffnet. Das Bad wird von einem geprüften Bademeister betreut, der auch Schwimmunterricht erteilt.

Rosenthal. Lehrer Hermann Hänel wurde dieser Tage zum Hauptlehrer ernannt. Hauptlehrer Hänel ist seit dem Jahre 1933 an unserer Volkshochschule tätig; zuvor war er in Hätzlitz bei Kamenz angestellt.

Röschwitz. Der seit einem Jahrzehnt an unserer Volkshochschule, zuvor an der Rebellenschule angestellte hiesige Lehrer Max Hofe, wurde zum Hauptlehrer ernannt.

Panitzsch. Die Bauhilfsstelle besuchte wieder einmal den Bereich der NSDAP - Ortsgruppe Crostwitz. Am Mittwoch wird sie im Saale des Rathhauses zu Panitzsch in zwei Vorführungen das Filmwerk „Der Feldzug gegen Polen“ zeigen.

Glaubitz. Die Modewarte und Modeschülerinnen der Untergruppe Jüdisch im Reichsluftschutzbund trafen am Freitag unter Vorherrschaft des Untergruppenführers Lehmann, Neuhof, in unserem Ortskaffeehaus, Kassenführer, Untergruppenführer Heiderich, Crostwitz, sprach über unsere Haltung in der Heimat in Fragen des Luftschutzes, Gemeindeführer Selme, Cunne, witz, war ebenfalls anwesend und richtete einen nachhaltigen Appell an die Amtsträger.

Crostwitz. Die Volkshochschule Panitzsch veranstaltete am Mittwoch, dem 15. Juni, um 20.30 Uhr, in Zofels „Erbe“ einen Tonfilmabend mit Filmen über Norwegen, Dänemark, Schweden und Finnland.

Berndorf. Im Alter von 75 Jahren starb der priv. Bäckereimeister Bruno Bräuer. Er war früher Bäcker der Bäckerei des Bräuerhauses, welche jetzt von seinem Schwiegersohn weitergeführt wird.

Leipzig

Sauberkheit der Straßen auch im Kriege. Leipzig gehört mit zu den Städten, die durch die Sauberkeit ihrer Straßen stets angenehm aufzufallen sind.

300 Schuhwoll-Engelchen verflochten. Im Auftrage des Gauleiters händigte der Kreisleiter in einer Feierstunde am Sonnabendmorgen 300 Westwollarbeiterinnen das Schuhwoll-Engelchen aus.

12 Alarme im Mai. Im Mai 1940 wurde die Feuerwehrgesellschaft 12-mal alarmiert, davon zu 2 Groß-, 7 Mittel-, 21 Kleinfeuer, viermal blind, einmal falsch, ferner zu 57 Hilfeleistungen.

Lastwagenanhänger gegen Straßenbahn. In der Blücherstraße löste sich am Freitag infolge Gabelbruchs der Anhänger eines landwärts fahrenden Lastwagens und stieß gegen einen entgegenkommenden Transportzug der Straßenbahn.

Hauptgeschäftsführer Richard Lehmann gefallen. Der Hauptgeschäftsführer der Neuen Leipziger Zeitung und Mitgeschäftsführer der Leipziger Verlagsgesellschaft GmbH, Richard Lehmann, ist am 6. Juni als Hauptmann und Chef einer Propagandakompanie auf dem Felde der Ehre gefallen.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Warnung die Kinder! Auf der Zwickauer Straße lief ein sechs Jahre alter Knabe gegen einen Personenkraftwagen.

Schwarzenberg. Erzgebirgisches Streifenlager. Das Heimatwerk Sachsen veranstaltete am 15. Juni in der Krauthalle in Schwarzenberg das traditionelle erzgebirgische Streifenlager.

Debnitz. Mit dem Kopf eingeklemmt. Im Steinbruch bei Lauterbach wollte der 45 Jahre alte Beifahrer Senger einen mit Steinen beladenen Anhänger von einer Zugmaschine lösen.

Oberlungwitz. Kurze zu knapp genommen. Auf der Hofstraße wurde ein Lastkraftwagen die Kurve zu knapp und erlitt dabei ein Kohlengehirn.

Sächsisches

Industriebeschäftigte und Wehlpfänger sowie Kaufmannschaftsprüfungen im Herbst 1940. Bei den Industrie- und Handelskammern werden im Herbst 1940 die gesetzlichen Lehraufsichtsprüfungen durchgeführt.

2800 Kindererziehungsstellen im Gau Sachsen gemeldet. Die erste Kindererziehungsstelle der NSD im Rahmen ihrer Jugend-erziehungsplanung „Kinder aufs Land“, die am 31. Mai abgeschlossen wurde, ergab die schöne Zahl von 2800 Kindererziehungsstellen im Gau Sachsen.

2200 Kinder aus dem Reich im Gau Sachsen. Im Rahmen der NSD-Kinderverkehrsausschüsse trafen in der Zeit vom 30. Mai bis 10. Juni in unserem Gaugebiet rund 2200 Kinder aus Mecklenburg, Schlesien, Halle-Verseburg, Ost- und Westpreußen ein.

Käse-Sonderzuteilung. Das Landesernährungsamt, Abt. B, beim sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit teilt mit: In dem Zuteilungsraum vom 1. bis 30. Juni 1940 werden auf die Abschnitte 1, 2 der Reichsliste für Käse 82,5 Gramm Käse als Sonderzuteilung ausgegeben.

Kein Einlaß während der Wochenschau! Eine Anordnung der Reichsfilmbüro. Auf Grund einer Verfügung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda hat die Reichsfilmbüro die Leiter der Filmtheater angewiesen, mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Wochenschauen den Zuschauerraum während des Ablaufes geschlossen zu halten.

Deutsche Fußball-Meisterschaft. Die Ergebnisse in den Gruppen lauten: Gruppe Ia: VfB Königsberg gegen Union Oberkornitz 3:1, Gruppen 1b: VfB Ostschlesien gegen Borussia-Rosenort 2:3.

Wacker und Welfa Fußballvereine. In den Fußballspielen der sächsischen Vereine spielte VfB Wacker Leipzig gegen VfB Wacker Riesa als klare Favoriten heraus.

Fußball in der 1. Klasse. In Sachsens Sportbüchlein gab es in der 1. Klasse der Fußballmannschaften einige Freundschaftsspiele, und in Chemnitz noch ein Punktspiel, das Sportvereinigung 01 Chemnitz gegen Spielgemeinde Burgfeld mit 4:5 verlor.

Fußball in der Oberlausitz. Spielgemeinschaft Kamenz gegen VfB 08 Bischofswerda 1:3, VfB Großhörn gegen VfB 01 Wahren 4:1, Oberweißbach gegen Sportklub Lössau 3:5, Wacker 02 gegen VfB Neukirch 6:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Fußball im Reich. Städtespiele: Budapest gegen Wien (Kampffeld) 0:1; Wien gegen Budapest (Kampffeld) 4:2. Berlin-Brandenburg: Spandauer 03 gegen Prenzlauerberg 05 2:3, Viktoria 03 gegen Viktoria 04 3:4, Blau-Weiß gegen Polizei 04 0:0, Minerva 03 gegen Berliner 04 2:0.

Am

Das

haben

konnte

ab und

schüttelten

Kronen,

durchbrac

Platz

tung son

einem S

Wie ter

die ander

stimm im

Jakob w

insolge d

der keine

rannten

schleudert

war noch

Pferde n

Ihre

niernde

Pferde a

den See,

mühten.

Sie se

Kollen b

Wie tief

insief

konnte

in

In den

der Erde

offenen

Der M

entrag

Ein ju

aber der

Seite, ab

de Ober

Herrn in

„Was

des Kier

Lon gesp

Schrie da

Er drehte

los bahnt

Es gah

„Weg,

kleinen

kommen

Dem

Tätigkeit

Volke, da

lange er

zu Beginn

wegen, an

namen bei

Ramen ein

hören dan

mann“.

Außerdem

wohl mit

Meier, das

Einen „S

erere „S

hnechte

erhausen“.

„und „S

der „S

ihm gesek

namen her

„Slegert

begegnet

ger“, auch

ein „S

den „S

ter“, „N

von den

Aufnahme

Wie

Die ä

ren erri

Zeit hat

men. So

früher

nitplaten

ausstellen.

Erger

für Men

der über

Dahon

würden

aus

Köpfe

dar. Die

Näher

geh

Wo

Selt

Amerika,

begleite

genahme

wechselte.

Stad

legt

sie belegt

oder ander

Dollar

Str

dieser

Ver

eine

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

29. Fortsetzung.

Das Laub, das von den Ebereschen rechts und links des Weges fiel, raschelte unter den Pferdehufen. Die Lannen hoben stolz ihre Zweige in den herbstlichen Himmel. Ihnen konnte der Wind, der über sie hinstrich, nichts anhaben. Nur ab und zu plumpste ein dicker Zapfen nieder zur Erde. Da schüttelten sie lachend die Blätter. Dann rauschte es in den Kronen. Das war der einzige Laut, der die Stille des Waldes durchbrach.

Plötzlich knachte es im Gehölz. Durch die sich in der Richtung sammelnden Brombeerhecken raste ein Stier. Er hatte einen Strick um den Hals, den schleifte er hinter sich her. Wie irrinnig stürzte er über die Straße und galoppierte auf die andere Waldseite zu. Den Kopf geduckt, riss er alles, was ihm im Wege stand, mit. Im letzten Augenblick gelang es Jakob wohl, den Wagen zur Seite zu lenken. Aber er hatte infolge des Schreckens nicht mehr die Kraft, die Tiere fest an der Leine zu halten. Sie stiegen hoch und bäumten sich. Dann rannten sie wie besessenen davon. Jakob wurde vom Bodenschleudert. Er blieb am Begrain liegen. Frau Henrica fastete zwar noch die Zügel, aber auch sie konnte die wildgewordenen Pferde nicht mehr zähmen.

Ihre Augen starrten verzweifelt geradeaus. Konnte ihr niemand zu Hilfe kommen? Sie geriet verloren, wenn die Pferde aus dem Wald kamen. Unweigerlich sausten sie in den See, der unterhalb des Hügel lag, aber den sie hinüber mußten.

Sie schrie, was ihre Lunge hergab, um Hilfe. Aber das Rollen des Wagens überdünnte es.

Mit aller Kraft zog sie die Leine, da schnitt ihr der Gurt tief ins Fleisch. Sie wurde in den Sitz zurückgeschleudert und konnte sich nur noch mit Mühe an der Leine halten.

In den Minuten, die jetzt folgten, häßte sie die Härte, die sie ihr Leben lang ausgeübt hatte. Wenn Pinga lebt, wie aus der Erde gestampft, vor sie hingetreten wäre, sie hätte ihn mit offenen Armen aufgenommen.

Der Wald trat zurück. Noch ein letzter verzweifelter Ruf entrang sich ihren Lippen. Dann verlor sie das Bewußtsein.

Ein junger Mann in der grünen Jägerjoppe, das Gewehr über der Schulter, kam, seinen getreuen Waldmann zur Seite, aber das Feld gegangen. Der Hund schnupperte, spitzte die Ohren. Dann wachte er mit dem Schwanz, kniff seinen Herrn in die Waden, weil dieser nicht aufmerken wollte.

„Was hast du denn?“ Frieder Reinhold beugte sich und sah den Tieres bettelnde Augen und das ganz auf einen fremden Lord gespannte Hundegesicht. Unwillkürlich horchte auch er. „Sagte da nicht jemand? Und was fauchte so durch die Luft? Er drehte sich nach dem Geräusch um. Und sah zwei fährerlos dahinfahrende Pferde oben am Hügel auftauchen. Es galt blitzschnell zu handeln.

„Weg, Waldmann!“ Frieder ver setzte dem Hund einen kleinen Puff, damit er nicht bei dem unvermeidlichen Zusammenprall getreten würde. Winkend kroch dieser zur Seite.

„Immer näher kamen die Pferde. Das war doch der Wagen vom Rosenhof. Entsetzt stellte der Jäger es fest. Aber er durfte jetzt nicht die Nerven verlieren. Jede Muskel mußte er in seiner Gewalt haben. Er spannte den Körper auf den richtigen Augenblick — und fiel den Pferden in die Flanke. Im Nu packte er die Leine, sprang auf den Wagen und zog mit solcher Gewalt, daß ihm sämtliche Gelenke zu knachen drohten.

Schaum vor den Mäulern, blieben die Pferde stehen. Sie zitterten an allen Gliedern. Solange hielt Frieder fest, bis die Pferde sich einermassen beruhigt hatten. Dann band er die Leine an und sch in den Wagen. In den Rücken geklemmt, lag Frau Henrica. Sie war totbleich und hatte die Augen geschlossen. Aus der Stirne sickerte Blut.

Hoffentlich war die Frau nicht tot. Den jungen Mann durchschauerte es. Er mußte sofort Hilfe holen. Wer achtete aber inzwischen auf die Pferde? Während er mit freundlichem Ansinnen die Tiere ungeduldig zu beruhigen versuchte, spähte er die Straße entlang.

Ein Kader kam, hochbehackt, des Wegs. Frieder rief ihn an. „Lassen Sie Ihr Gepäck hier und fahren Sie, so rasch Sie können, dort hinüber zu dem großen Haus, das hinter der Steinmauer liegt! Melden Sie dort, die Frau vom Rosenhof wäre verunglückt. Sie möchten Leute zu mir herschicken und den Arzt benachrichtigen.“

Der Mann folgte sofort und bearbeitete seine Treter mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft.

Nach einer Viertelstunde schon waren Knechte vom Hof mit einer Wahe gekommen. Vorsichtig legten sie die noch immer Bewußtlose darauf und trugen sie hinauf ins Haus.

Frieder packte mit an. Dann aber schirrte er die Pferde von dem halbzerrüttelten Wagen und führte sie zum Stall. Dort mußten sie erst gründlich abgerieben werden. Ihr Fell klebte von Schweiß.

„Wo ist Jakob?“ Die Köchin, die den Transport in das Zimmer Frau Henricas leitete, schaute suchend um sich.

„Der war nicht dabei.“ Frieder wusch sich eben die Hände am Brunnen. Sie waren zerfunden von dem harten Zugriff. „Dann ist er am Wege geblieben. Er hat doch den Wagen gefahren.“

„Sofort nachsuchen“, befahl der junge Förster. „Zwei von euch mühen mit.“ Er nahm sich zwei handfeste Kerle aus den neuerlich herumschweifenden Leuten heraus und ging mit ihnen zum Wald.

Er ratterte ihnen ein Noter entgegen. „Erlaubt mir Frieder auf.“

„Der Arzt.“ Schon von weitem winkte dieser ihnen zu: „Einen Patienten habe ich schon bei mir.“

Er hatte Jakob liegen sehen und ihn gleich aufgeladen. Es schien dem Alten nichts weiter als ein kleiner Rippenbruch zugefallen zu sein. Frieder schickte die Leute vom Rosenhof zurück und setzte sich auf Geheiß des Doktors zu ihm in das Auto.

„Nicht schon verflört schnell mit dem Ding“, schmunzelte dieser. Auf dem Land sah man noch wenig dieser von allein rollenden Benzinfahrer. „Jetzt erzählen Sie mir aber, was

geschehen ist. Aus Jakob ist ja nichts herauszubringen. Der arme Kerl ist noch ganz verflört.“

„Was geschehen ist, lieber Doktor? Das weiß ich selbst nicht. Ich sah plötzlich, durch meinen Wald aufmerksamer gemacht, ein paar Pferde, einen Wagen hinter sich ziehend, auf mich zurasen. Es gelang mir, ihn aufzuhalten. Frau Burger lag im Rückflügel. Ich glaube, die hat mehr mitbekommen bei der Geschichte als unser Alter hier.“

„Jakob wird in ein paar Tagen wieder hergestellt sein. Ist ein zäher Geselle.“

Frau Henrica war aus der Betäubung erwacht, als der Arzt an ihr Lager trat. Doch hatte sie böse Schmerzen im Rücken und in den Händen. Besonders die rechte Hand, mit der sie an der Leine gerissen, war dick angeschwollen. Die Haut hing über in Fetzen herab.

„Gott sei Dank“, meinte Doktor Ullmann, als er die Untersuchung beendet hatte. „Auch Sie sind noch ohne nachteilige Folgen davongekommen. Ein paar Wochen völlige Ruhe, dann können Sie wieder auf dem Hof wirtschaften. Haben Glück gehabt. Wenn der junge Förster nicht zugefprungen wäre!“

„Welcher junge Förster? Ich weiß nichts mehr von den Vorgängen, seit ich ohnmächtig wurde.“

„Na, der Frieder Reinhold. Den kennen Sie doch. Er hat sie vor dem sicheren Tod bewahrt. Kurz ehe die Pferde den Hügel hinab ins Wasser stießen, hat er sie abgefangen. War ein schweres Stück Arbeit.“

„Ich möchte ihm danken. Sofort!“ befahl sie in ihrer alten herrischen Art, als der Arzt nicht sogleich seine Zustimmung geben wollte.

Da Frieder unten auf das Ergebnis der Untersuchung wartete, war er im Augenblick zur Stelle.

Frau Henrica gab dem Arzt einen Brank, zu verschwinden. Schleunigst tat dieser wie sie wollte und setzte sich einweilen in das Speisezimmer.

„Doktor Ullmann hat mir gesagt, daß Sie mein Retter sind. Keine Widersetzel!“ Die Kranke nickte beflüg, als der junge Mann abwehren wollte. „Ich bin Ihnen mein Leben schuldig.“

„Was kann ich Ihnen dafür bieten?“

„Nur? Ich will keinen Dank, ich tat nur meine Pflicht.“

„Na, ich weiß nicht, ob ein anderer an Ihrer Stelle auch nur seine Pflicht getan hätte! Sie hatten Schneid. Und ein mutiges Herz.“

Dem jungen Mann war es eigen ums Herz. Ein Zufall hatte ihn wieder mit dem Rosenhof in Verbindung gebracht. Seit Amaryll gegangen, hatte er dies Haus nicht mehr betreten.

Amaryll, ja, wo war sie? Seit einem Jahr fehlte jede Nachricht von ihr. Die letzte war aus Baldivia gekommen. Von dort hatte sie eine Ansichtskarte mit süßlichem Gruß und dem Versprechen eines nachfolgenden Briefes geschickt. Doch dieser war nie eingetroffen.

„Warum so nachdenklich?“ fragte Frau Henrica, die sich trotz ihrer Schmerzen im Bett aufgerichtet hatte.

„Haben Sie einen Wunsch, den ich Ihnen erfüllen könnte?“

(Fortsetzung folgt)

Kriegerisches in deutschen Familiennamen

Dem Germanen galt als die des freien Mannes würdigste Tätigkeit der Kampf. Diese Gewohnung hat sich in deutscher Volks, das ja heute vielleicht schlagensengewaltiger als je ist, lange erhalten und mußte seinen Niederschlag finden, als man zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. ankam, den Personennamen, aus denen die Kampfsport vielfach spricht, die Familiennamen beizufügen. Da hat sich eine Reihe Familien zu ihrem Namen einfach das Wort „Krieg“ gewählt. In dem Kriege gehören dann auch eine Anzahl „Krieger“, ebenso der „Kriegsmann“. Auch der „Kampf“ ist zum Familiennamen geworden, daneben die „Kämpfe“. Auch den Namen „Kampf“ dürfen wir wohl mit Recht hier anführen. Unter der großen Schar der Neger, das heißt Verwalter, erscheint auch ein „Kampfmeyer“. Einen „Schlacht“ gibt es wohl kaum, dagegen finden sich mehrere „Schlager“, und an die Zeit der Gewalttaten der Landknechte erinnern die Namen „Schlagenhauer“ und „Schlagenhauer“, als Parallele zu diesen Namen treten die „Fechter“ und „Fechter“ ein. Auch das erwünschte Ergebnis des Kriege, der „Sieg“, ist in Familiennamen festgehalten worden, und ihm gefolgt sich „Siegen“, das freilich auch von dem Stadtnamen hergenommen sein kann, „Sieger“, möglicherweise auch „Sieger“ hinzu. Von den Ausrüstungsgegenständen des Kriegers begegnet uns der „Helm“, das Schwert vertritt ein „Schwertfeger“, auch, der durch seinen Beruf dem Kriege nahe steht, und ein „Schwertschlager“. Die Bezeichnung unserer Soldaten schelden, da sie fast alle Lehnmänner sind, natürlich aus, nur „Meister“, „Knecht“ und „Ritter“ sind anzuführen. Schließlich haben von den Befehlshaberbezeichnungen „Hauptmann“ und „Obriß“ Aufnahme in die Familiennamen gefunden.

Wie lange werden sie halten?

Die ägyptischen Pyramiden, die vor 4000 oder 5000 Jahren errichtet wurden, stehen noch immer in der Wüste. Aber die Zeit hat doch eine Menge Veränderungen an ihnen vorgenommen. So nimmt man an, daß die Pyramiden eigentlich ursprünglich ausen poliert waren. Man hat damals große Granitplatten als Außenlagen angebracht. Stufen waren nicht festzuhalten. Heute ist alles ganz anders. Die Haltbarkeit derartiger Menschenwerke ist also begrenzt. Deshalb hält man es auch für übertrieben, wenn die Amerikaner behaupten, die in Süd-Tahiti aus einer Vergewand herausgehauenen Granitköpfe würden auch nach 500000 Jahren noch auf sichtbar sein. Diese Köpfe stellen die fünf wichtigsten amerikanischen Präsidenten dar. Die Bildhauerarbeit ist in diesen Tagen der Vollendung näher gekommen.

Wenn man Bananenschalen achtlos weawirft

Selt zwei Jahren hatte ein verurteilter Verbrecher in Amerika, Joe Rosh, seine offene Rechnung mit der Justiz zu begleichen, aber es war ihm bislang gelungen, sich der Gefangennahme zu entziehen, indem er ständig seinen Aufenthalt wechselte. So gelangte er auch nach Denver in Colorado. Diese Stadt legt großes Gewicht auf die Sauberkeit der Straßen, und sie belegt Leinwand, der dabei ertappt wird, daß er Papier oder andere Dinge achtlos auf die Straße wirft, mit einem Dollar Strafe. Der flüchtige Verbrecher wußte nichts von dieser Verordnung der Stadtäter von Denver, und als er sich eine Banane gekauft und verzehrt hatte, dachte er sich nichts

dabei, als er die Schale auf das Pflaster warf. Schon aber hatte eine Polizeistreife seine Schandtät bemerkt und stürmte auf ihn zu, um den fälligen Dollar zu erheben. Rosh aber verstand ihre Bewegung falsch und hob instinktiv die Hände hoch, er war ja schon öfter in ähnlicher Lage gewesen. Diese Geste wurde sofort Verdacht bei den Polizisten, sie nahmen Rosh fest und brachten ihn zur Polizeiwache. Hier war es mit Hilfe der Fingerringe nicht schwer festzustellen, wen man da vor sich hatte. Joe Rosh wird daher für eine ganze Reihe von Jahren nicht mehr Gelegenheit haben, die Straßen der schönen Stadt Denver zu verunreinigen.

Sicher ist sicher!

Kürzlich hatten sich spanische Gerichte mit einem sehr eigenartigen Fall zu befassen. Ein junger Mann hatte bei einer älteren Frau ein Zimmer gemietet. Nun war dieser junge Mann äußerst mißtrauisch und wollte vor allem nicht, daß die Zimmerwirtin seine Liebesbriefe lese, die er zweifellos in sehr großer Zahl erhielt. Da er aus dem interessanten Fach der Elektrotechnik war, ging er also hin und legte ausgehend von der Lichtleitung eine Stromleitung zu seiner Briefschloße. Wenn also die Briefe berührt, bekam sie einen elektrischen Schlag, der sich bemerken ließ.

Die Berechnungen des jungen Mannes waren 100prozentig richtig. Als er eines Tages nach Hause kam, lag die Wirtin bewußtlos am Boden. Der elektrische Schlag hatte ihr einen solchen Schreck verlehrt, daß ihr das Bewußtsein schwand. Sie klagte nun auf Schadenersatz, wegen der ausständigen Angst. Der junge Mann aber wies darauf hin, daß man in und auf Liebesbriefen keinen Staub zu pugen brauche. Infolgedessen habe er recht gehabt, wenn er seine privaten Dinge selbst mit elektrischem Strom sichere.

Überhaupt, wenn Menschen mißtrauisch werden: da baute in Neapel ein Autolengeier einen Wagen, der beim Anstellen durch eine unbesetzte Hand solchende Kommode aufführte: Der Wagen schloß vollkommen automatisch seine Türen, so daß diese nicht mehr von innen geöffnet werden konnten. Ferner setzte sich eine Sirene in Tätigkeit, die selbst einen taubstummen Polizeibeamten alarmieren mußte. Und endlich erschien am Seitenbord ein Leuchtschild mit der Aufschrift: „In diesem Wagen sitzt ein Autodieb!“ Unter diesen Umständen wird es wohl niemand wagen, sich in Neapel einen Auto in bösen Absichten zu nähern. So könnte das Raubdronto mit dem Alarmzeichen sein.

Nächtlicher sind schon die Schutzmethoden, die man oft auf dem Lande anwendet, um zum Beispiel einem Kaninchen die Spur zu kommen. Noch heute benutzt man auf den Normen kräftige Hirschknochen, die so über der Tür anbracht werden, daß diese dem Dieb mit dem Kopf knallen, wenn er die Tür in böser Absicht aufmacht.

Die Ringe / Skizze von Peter Prior

Als der alte Schmiedemeister Storch zur Mittagszeit in die Wohnstube trat, stand ein Strauß von Sumpfdotterblumen auf dem gedeckten Tisch. Es war wieder Frühling geworden, und das Schneewasser rauschte von den Bergen herab, vorbei an der Schmiede zum Bach, wo die Sumpfdotterblumen als erste blühten.

Die Meisterin brachte die Suppe. Bedächtigt begannen alle, Meister, Meisterin, der Beldle und Lehrlinge, das Mahl. Zwei Klingeln hatte der Lehrlinge neben seinem Teller liegen, die er dem Meister zeigen wollte. Mit seinem Hämmerlein hatte er sie in der Freizeit geschmiedet, einen größeren und einen kleineren, mit Kreuzverzerrungen geschmückt und fein poliert. Vastelte nebenbei so allerhand, was auch dem Meister gefiel. Und so betrachtete Meister Storch eingehend die Ringe. In den Händen des Meisters und der Meisterin hatte der Lehrlinge auch solche Ringe gesehen. Auch hatte er schon ein Kunststück und eine kleine Kanone geschmiedet. Ein tüchtiger Junge eben.

Am nächsten Abend stand der Meister vor der Tür der Werkstätt. Es war sommerlich schwül. Und vorbei kam die Schwester des Lehrlinge, ein gar schmuckes Mädel. Der Wind spielte in den Wollbüschen und das helle Lachen des Mädchens klang wie das Klingeln des Bruders in der Schmiede. „Bohn des Weges, Margarete?“ fragte der Meister. „Zum Kaufmann“, antwortete das Mädchen. „Tsch, der Sohn, ist zurückgekommen. Wir sind doch zusammen in die Schule gegangen, und wir haben uns immer geschrieben, als er fort war. Er übernimmt bald das Geschäft!“ Dann war das Mädchen fort — ein leichtfüßiger Sprung über den Bach, und der Meister hörte noch das Glöckchen im Loden. Klingel-Klingel. Bald so wie das Hämmerlein des Lehrlinge in der Schmiede.

Ein Frühlingserwölger war nachts über die Gegend von den Bergen her gezogen. Die Stare lärmten von den Arschbäumen, an denen sich die Knospen regten. Am Abend sah

Meister Storch in seiner Wohnstube und sah sein Frau zu, wie sie faden um faden sädelte und Strümpfe knopfte, auch für die Gesellen und den Lehrlinge. Der war ja mit seiner schönen Schwester Margarete schon lange Zeit elternlos. Der Junge hatte bei Meister Storch ein Heim gefunden und das Mädchen bei dem Bruder des Schmiedes, dem Tischler oben im Dorf. So gehörten die beiden Waisen zur Familie. Und sie wollten gute Menschen werden. Aus der Schmiede erklang wiederum das Klingeln des Mannes, die alte Wanduhr tunkte. Und unermüdet war die Meisterin bei ihrer Arbeit. Der eiserne Ring am Finger, dünn geworden im Laufe der Jahre, rina mit der Hand auf und ab. Der Meister betrachtete seinen Ring, dem das Kreuzmuster verlorengegangen. Und er dachte an die beiden neuen Ringe des Lehrlinge. Wie sich so manches wiederholte im Leben... Klingel, klingel hämmerte der Lehrlinge unten.

Als Meister Storch auf die Dorfstraße blickte, kam Margarete mit dem jungen Kaufmann daher. Das Mädchen hatte einen Weißentwurf an der Brust. Die jungen Leute lachten und schaukelten miteinander. Ihr Weg schien den Berg hoch zu gehen, hinter dem die Sonne rotalend verschwunden war. Langsam erhob sich der Alte. Und gleich darauf stand er vor dem jungen Paare. „Schöner Abend heute, wie im Sommer!“ sagte er ruhig. „Wo soll die Reife hingehen, wenn man fragen darf?“

„Den Berg hoch! Da oben an den Felsen horchen Turmfalken. Wir haben sie öfter beobachtet.“ sagte Margarete.

„Kommt doch einmal in die Schmiede!“ sagte Meister Storch. „Scht, was der Bruder Margarete machte!“ Als sie am Amboss standen, holte der Lehrlinge die beiden Ringe aus der Tasche. Und der Meister steckte sie, den größeren und den kleineren, den jungen Menschen an die Fingerringe. „Fein, was?“ fragte er. Und „Gural Eine Verlobung!“ schrie der Junge und schlug mit dem schwersten Hammer auf den Amboss.

daß es knallte. „Soll's gelten?“ fragte der Meister leht, und seine Stimme klang ganz sonderbar ernst, so daß der Junge hoch aufhorchte und den Hammer hinlegte.

Kleine Chronik

Folgen der deutschen Siege.

Die neue Parole der Balkanstaaten lautet, wie „Popolo di Roma“ betont, Aufrechterhaltung des Friedens, weshalb auch die diplomatische Tätigkeit der letzten Wochen überall äußerst langsam verfloßt wurde.

Befehl an die italienischen Schiffe.

Die italienischen Handelschiffe, die sich über See befinden, haben den Befehl erhalten, sich in neutrale Häfen zu begeben. Sie werden also die Reise über den Ozean nicht mehr antreten.

Weitere 70 volksheldische Opfer des polnischen Terrors aufgefunden.

Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksheldischer in Polen konnte auf ihrer letzten Fahrt im Raume von Kutno — Łowitsch — Sodankylä und Warschau weitere 70 Opfer bergen.

Staatssekretär Esser mit deutscher Abordnung in Cremona.

Bei einem zu Ehren des Staatssekretärs Esser veranstalteten Bankett hielt Staatsminister Karlnaer eine Ansprache, in der er das Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland und Italien feierte.

Glückwunschtelegramme Dr. Gachas und Dr. Tiso.

Staatspräsident Dr. Gacha und Staatspräsident Dr. Tiso haben dem Führer anlässlich des deutschen Sieges in Belgien und Nordfrankreich telegraphisch ihre Bewunderung und zugleich namens ihrer Völker herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

Wie ein französischer General den deutschen Vormarsch aufzuhalten hofft.

General Duval, der bekannte französische Militärschriftsteller, fordert angesichts des Vordringens der deutschen Panzerwagen in die räumlichen französischen Stellungen die Behörden auf, alle in der bedrohten Zone liegenden Tankstellen für Touristen zu entleeren, um so zu verhindern, daß die feindlichen Maschinen dort Brennstoff nachfüllen und ihre gefährliche Fahrt fortsetzen können.

Englische Verkehrsflugzeuge vermeiden italienisches Gebiet.

Die Verkehrsflugzeuge, die von den British Oversea Airways auf den Linien nach Indien, Südafrika und Australien geflogen werden, werden von Montag ab keine Zwischenlandungen mehr auf italienischem Boden machen. Bis jetzt fanden Zwischenlandungen in Rom und in Brindisi statt.

Italienische Heimkehrer in Gibraltar angehalten.

Wie Agenzia Stefani aus Madrid meldet, ist Nachrichten aus Ceuta zufolge, das italienische Motorschiff „Bucania“, das Tanger mit italienischen Heimkehrern an Bord verlassen hatte, in der Straße von Gibraltar von einem englischen Kriegsschiff angehalten und gezwungen worden, den Hafen der englischen Festsung anzulaufen.

„Das Geheimnis Mussolinis“.

In seiner sonntäglichen Ansprache an das italienische Volk betonte der Direktor des „Telegrafo“, der bekannte Außenpolitiker Ansaldo, daß der Zeitpunkt des italienischen Eingreifens noch ein Geheimnis Mussolinis sei.

Zweiter römischer Bericht über die Seeräubermethoden der Westmächte.

Ein zweiter Bericht an den Duce über die Italien durch die englisch-französische Blockade verursachten Schäden bringt eine lange Liste neuer Willkürakte der Westmächte. Auch dieser Bericht hat in Italien das allerschmerzhafteste Aussehen erregt.

Ein laubener Rat des Kriegsgeschehens Kerills.

In der „Epoque“ gibt der Kriegsgeschehens Kerills der französischen Regierung den verbrecherischen Rat, die Stadt Paris als Bollwerk gegen die deutsche Invasion zu benutzen.

Die Angst vor der „fünften Kolonne“ in London.

„Das Daily Telegraph“ berichtet aus London, daß aus Angst vor der „fünftigen Kolonne“ in der Nacht zum Sonntag alle Fahrpläne der Londoner U-Bahn durch die Wiltshireposten auf ihre Ausweispapiere hin kontrolliert wurden.

Sir Samuel Hoare überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

Der neue britische Botschafter Sir Samuel Hoare überreichte am Sonntagabend nach dem üblichen Zeremoniell dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco sein Beglaubigungsschreiben.

Aus aller Welt

Französische Bomben auf Schweizer Gebiet.

Bern, 10. Juni. Der schweizerische Armeechef teilt mit, daß die technische Untersuchung der sieben bei Kreuzlingen am Bodensee abgeworfenen Bomben ergeben hat, daß diese französischer Herkunft sind.

Neuer „Verteidiger“ Englands.

Stockholm, 10. Juni. Hinter den hochtrabenden Worten der verantwortlichen Kriegsgeschehens in London versteckt sich schlotternde Angst vor einem Einfall deutscher Truppen in das Inselreich. Sie zeigt sich auch in dem verzweifeltsten Suchen nach „starken Männern“, die, wie das englische Kriegsministerium mittelst, der wachsenden Bedeutung der einheimischen Verteidigung Rechnung tragen sollen.

Wie bekanntgegeben wird, wurde General Sir Robert Gordon-Finlayson Oberkommandierender des westlichen Militärbezirks, Stellvertreter: General Sir Henry C. Jackson; Generalleutnant Sir Ronald F. Adam wird Oberkommandierender des nördlichen Militärbezirks, Stellvertreter: General Sir William Bartholomew; Generalmajor S. C. V. Bingham wird zum Generaladjutanten bei Sir Robert Gordon-Finlayson ernannt.

Ein britischer Botschafter im Straßengraben zurückgelassen.

Berlin, 10. Juni. Wir hören aus Brüssel: Nachdem der ehemalige englische Botschafter in Brüssel, Sir Lancelot Oliphant, im Auftrage der belgischen Regierung den genauen Rat der Evakuierung der belgischen Zivilbevölkerung, die so viel Leid für diese Menschen gebracht hat, gegeben hatte, verließ er Brüssel, um sich in Sicherheit zu bringen. Über das Tempo, mit dem die britischen Flitterelemente von unseren Soldaten zu Flaren getrieben wurden, war selbst für diese langen britischen Diplomatenbeine zu schnell. So wurde inmitten der Trümmer dieses „storreichen“ englischen Expeditionskorps der Botschafter seiner Majestät des Königs von Großbritannien mit seinem Handkoffer im Straßengraben zurückgelassen. Da Sir Lancelot Oliphant im Verlaufe militärischer Aktionen auf

französischem Boden und unter gewissen verdächtigen Umständen aufgegriffen wurde, wird noch zu prüfen sein, welche Rolle dieser Engländer bei der ersten Phase dieses von Lord Derby den englischen Vögen als „reizend“ in Aussicht gestellten Krieges gespielt hat.

Dampfer stieß auf Wellenbrecher. — Schiffsunglück am Panamakanal.

Newyork, 10. Juni. Der chilenische Dampfer „Copiapo“ (7200 Tonnen), der infolge eines Navigationsfehlers am Eingang des Panamakanals bei Cristobal auf einen Wellenbrecher stieß, wurde, wie Associated Press meldet, in sinkendem Zustand eingeschleppt. Die 110 Passagiere wurden trotz der ausbrechenden Panik unverletzt gerettet.

Französische Pässe nach Spanien nur noch in den seltensten Fällen.

Madrid, 10. Juni. Von der französischen Grenze eintreffende Reisende aus Paris berichten, daß infolge der ständig wachsenden Zahl von Flüchtlingen, die Frankreich verlassen und nach Spanien emigrieren wollen, Pässe nach Spanien oder Portugal nur noch in den seltensten Fällen ausgeben werden.

Die spanische Volkspolizei in Paris beschloß angesichts der Unsicherheit der Lage die Akten und Dokumente der Volkspolizei an einen sicheren Ort zu bringen. Mehrere Akten mit Akten wurden bereits nach Saint Jean de Luz geschickt, wo sie unter Aufsicht eines Beamten der Volkspolizei lagern. Möglicherweise werden die Akten ganz nach Spanien gebracht.

Neues Relief für das Luftfahrtministerium in Berlin.

Berlin, 10. Juni. Der Bildhauer Prof. Arnold Waldschmidt hat soeben ein großes Relief für den Säulengang des Reichsluftfahrtministeriums vollendet. Die letzten gewaltigen Relieffiguren werden zur Zeit in die Wand eingelassen. Das Werk stellt in Ueberlebensgröße eine markierende Kolonnenkompanie der Luftwaffe dar. Das Material ist eines der härtesten deutschen Gesteine, und zwar Blaubaum aus der Gegend von Würzburg.

Warschauer Schloß wiederhergestellt.

Warschau, 10. Juni. Das ursprünglich als Vorbau, später als Lustschloß erweiterte kleine Wasserlooschloß Lazienki zwischen Teichen und reichen Anlagen in Warschau ist wohl das reizvollste Schloßchen, das diese an ähnlichen Bauwerken reiche Stadt aufzuweisen hat. Die bei der Belagerung Warschaws dem Bauwerk wiederfahrenen Schäden sind nach einem Bericht der Krakauer und Warschauer Zeitung nach wenigen Wochen Arbeit beseitigt worden. Damit ist auch dieses Schloß geschützt und vor weiteren Schäden durch Witterungseinflüsse bewahrt. Der Ursprung des Baues führt in die Mitte des 17. Jahrhunderts, doch hat das Schloß vielfache Umgestaltungen und Erweiterungen erfahren, wobei in erster Linie deutsche Architekten dem Gebäude sein heutiges Gesicht gaben.

Verdunkelungsbleibstahl und Mordanschlag.

Erfurt, 10. Juni. Ein bemerkenswertes Urteil fällt das Landgericht Nordhausen, indem es eine 34jährige Ehefrau wegen schweren Diebstahls in Verbindung mit Verdunkelungsverbrechen zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Die Angeklagte hatte im Dezember vom Geschäftsträger eines vor einem verdunkelten Schaufenster in Bleiderode stehenden Fahrrades ein Paket mit Kleidungsstücken entwendet. Der Verteidiger vertrat die Ansicht, daß ein Verdunkelungsverbrechen nicht vorlag, weil an dem Abend des Diebstahls heller Mondschein gewesen sei. Das Gericht gelangte aber zu der Feststellung, daß diese Tatsache unbedeutend sei, daß die Tat vielmehr durch die Verdunkelungsmaßnahmen begünstigt wurde. Die Verurteilte wurde sofort abgeführt.

Walter von 20 Kindern.

Stettin, 10. Juni. Dem Walter August Lambrecht im Runau (Neckreis) wurde dieser Tage das 20. Kind geboren. Aus erster Ehe besitzt er 8 Kinder, die sämtlich schon verheiratet sind. Aus der zweiten Ehe gingen 12 Kinder hervor. Der Führer und andere führende Männer sind bei früher geborenen Kindern Ehrenpaten gewesen.

Hauptgeschäftsführer: Georg Winkel; Stellvertreter: Dr. Gerhard Dörmig; Verlags- und Anzeigenleiter: Theodor Winkel, sämtlich Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag, Dresden, Pöhlstraße 17. — Preisliste Nr. 4 ist gültig.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluf starb in treuester Pflichterfüllung den Heldentod für sein geliebtes Vaterland mein über alles geliebter, unerschütterlicher Gatte, der beste Vater unseres kleinen Ruben, unser Sohn, Enkel, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe

Dr. Karl Graf von Schall-Biaucour

Wachmeister in einem Artillerie-Regiment

Er erlag seiner in den Kämpfen um Dünnkirchen am 30. Mai erhaltenen schweren Verwundung am Sonntag, dem 2. Juni, in einem Feldlazarett nach Empfang der heiligen Sterbesakramente in seinem 32. Lebensjahre nach nur 18 Monaten glücklichster Ehe.

- Marie-Gabriele Gräfin von Schall-Biaucour geb. Gräfin von Lattenbach
Georg Adam Graf von Schall-Biaucour
Graf von Schall-Biaucour
Gräfin von Schall-Biaucour
geb. Prinzessin von Lobkowitz
Graf von Lattenbach
jünglich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Beerdigung über Bauen,
Rauchberg über Reuthitz (Raußh), im Juni 1940,
München 27, Cuvilliesstr. 16.

Ämliche Bekanntmachungen Dresden

Anmeldung schulpflichtiger Kinder für Ostern 1941. Die Eltern 1941 schulpflichtig werdenden Kinder sind in der Zeit vom 10. bis 22. Juni 1940 in der Volkshaus ihres Bezirkes anzumelden.

Rückenschonung. Die Rückenschonungen an den Füßen. Strafen sollen am Sonntag, dem 15. Juni 1940, vorm. 9 Uhr, in der Stadtverordnetenverwaltung, Rathaus, Rinastraße 10, 3. St., Zimmer 208, verkündet werden.

Leipzig

Geizhals. Auf Grund einer Verfügung des Reichsstatistikamtes veranstalten demnächst die Vertriebsstellen der Deutschen Arbeitsfront, Leipzig C 1, Schillerstraße 5, für Heizer und Kesselwärter Männer und Frauen — Ehegatten — die Teilnahme an diesen Lehrgängen ist verpflichtend, die in Fabrikkbetrieben, nebenberufliche — verpflichtend, die in Privathäusern usw., öffentlichen Gebäuden, Büros- und Warmwasseranlagen, die Zentralheizungs- und Warmwassererzeugungsanlagen bedienen.

Dresdner Theater

(Ohne Gewähr) Opernhaus

Dienstag Daphne (8)

Schauspielhaus

Dienstag Maria von Schottland (7.30)

Central-Theater

Dienstag Der Bettler aus Dingoda (8)

Romödienhaus

Dienstag Gastsp. Gusti Wolf/Alex. Ponto: Karl III. u. Anna v. Desterreich (8)

Theater des Volkes

Dienstag Hochzeitsreise ohne Mann (8)



ist überall entscheidend — auch bei den Geschlechtsdrucksachen! Drum alles modern und sauber drucken lassen. Wir verstehen uns auf Qualität. Germania Buchdruckerei Dresden A 1, Pöhlstraße 17

Am Sonntag Morgen nahm Gott der Allmächtige unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Maria Runge

geb. Riefewetter

wohlvorbereitet und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 88. Lebensjahre in sein himmlisches Reich. Mit der Bitte um Gebetsbeteiligung in stiller Trauer

- Gertrud Hölles geb. Runge
Elisabeth verw. Pulda geb. Runge
Karl Hölles
Annemaria Pulda.

Dresden-A. 24, Adckermannstr. 4.

Beerdigung Mittwoch 13.30 Uhr auf dem Inneren kath. Friedhof. Seelenmesse Mittwoch 8 Uhr, Pfarrkapelle Strehlen, -Gußaus-Abell-Strasse 3.

Table with 2 columns: Day/Time and Description of services.

Die Anmeldung zur Teilnahme an den Lehrgängen ist direkt beim Vertriebsstellenleiter der Deutschen Arbeitsfront, Leipzig C 1, Schillerstraße 5, bis 20. Juni 1940 einzureichen.

Rückenschonung 1940. Die kirchlichen Behörden haben beschlossen, als Rückenschonung für 1940 zu erheben: a) nach der Einkommensteuer 1938; die ev.-luth. Rückenschonung im Bereiche des ev.-luth. Kirchenbundesverbandes Leipzig mit 12 Prozent, im Ostteil Laus mit 10 Prozent, und in der Katholischen Kirche Dölen mit 8 Prozent, die ev.-luth. Rückenschonung im Bereich der ev.-luth. Kirchensteuer mit 12 Prozent einstellt, 4 Prozent Einkommensteuer; b) von den Einkommensteuerpflichtigen: die ev.-luth. Kirchensteuer mit 72 Rpf., und die ev.-luth. Kirchensteuer mit 50 Rpf. für je 1000 RM. Einkommensteuer, außer der Kirchensteuer nach der Einkommensteuer. Die Rückenschonung 1940 sind hiernach im allgemeinen ebenso hoch wie für 1939. Die zu zahlenden Beträge sind in den Steuerbescheiden angegeben, die jetzt zugestellt werden. Als Steuertermine sind bis jetzt der 15. April und der 15. Juni 1940 bestimmt worden. Die weiteren Steuertermine (notwendigfalls 15. Sept. und 15. Nov. 1940) werden öffentlich bekanntgemacht. Wer am 15. Juni 1940 noch nicht im Besitz eines Kirchensteuerbescheides für 1940 ist, hat zunächst eine weitere Vorauszahlung in der Höhe eines Viertel der Steuer zu entrichten, die durch den Kirchensteuerbescheid für 1939 festgesetzt worden ist. Vorauszahlungen, die nicht binnen 14 Tagen entrichtet werden, können zwangsweise eingezogen werden. Oberbürgermeister.

Anmeldung von Treibstoffbehältern. Nach Paragraph 7 der Verordnung Nr. 35 der Reichsstelle für Mineralöl vom 18. Mai 1940 haben Treibstoffbehälter die bei ihnen oder für ihre Rechnung lagernden Petroleum- und Vergaser- oder Dieselkraftstoff, die sie nicht gegen Tankhausweisheiten und Mineralölbezugsbefehle erworben haben, dem Reichsstelle mitzuteilen bis zum 20. Juni 1940 zu melden, in dessen Bezirk die Behälter eingelagert sind. Ausgenommen hiervon sind Behälter von Tanks von Kraftfahrzeugen und in Vorratsbehältern an Motoren sowie Behälter von weniger als 20 Liter Vergaserkraftstoff oder 30 Liter Dieselkraftstoff. Auf Verlangen der Reichsstelle sind die meldepflichtigen Behälter der Reichsstelle für Mineralöl GmbH, oder einem nach Verordnung Nr. 36 A der Reichsstelle für Mineralöl Vertriebsberechtigten Kraftstoffhandelsunternehmen zu veräußern. Unberührt hiervon bleiben die Paragraphen 8 und 9 der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 8. April 1940. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Dresdner Lichtspiele

117; Wo. 3.45, 6.10, 8.35; Capanova heiratet. Unterforum: Wo. 3.30, 6, 8.30, So. 1.45, 4, 6.15, 8.45; Verwandte sind auch Menschen.

Prinzreg. Wo. 3.45, 6.15, 8.45; Stern von Rio. Ufa-Palast: Wo. 3.30, 6.45, 8.10, So. 1.45, 3.45, 6, 8.15; Donaufischer.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.